

www.e-rara.ch

Der christliche Dichter

Lavater, Johann Caspar

In Zürich, [1783]

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Gal Sp 174

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-14548>

Sechstes Stück. Samstags, den 8ten Brachmonat 1782. Erdichtetes Schreiben eines ertrunkenen hoffnungsvollen Knaben an seine Aeltern.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Der Christliche Dichter.

Sechstes Stück.

Samstags den 8ten Brachmonat 1782.

Erdichtetes Schreiben

eines ertrunkenen hoffnungsvollen Knaben

an

seine Aeltern.

Es ist keine Wunde, kein Schmerz auf der Erde, liebe Aeltern, für welche nicht Trost im Himmel sey. . . .
Widige dieses Blat aus der Welt, die Ihr noch nicht sehet, Euch ein Beweis seyn.

Gott . . . o daß Ihr bey diesem Worte das bäch-
tet, oder vielmehr empfindet, was ich dabey empfinden
kann — Gott ist unerschöpflich an Trost für alle Arten
der Betrübniße. Wenn es der Betrübniße auf Erden
nicht tausendmahl tausend gäbe, wie könnten die tau-
sendmahl tausend Kräfte Gottes zur Erfreuung und Stär-
kung des Menschengeschlechtes offenbar werden?

Mir ward also gegönnet, Euch diese Zeilen zu schrei-
ben. Mein Geist durfte sich dem Geist eines unsrer
Freunde nahen — konnte in diesem den Gedanken erwe-

den, diesen veranlassen, Euch alles das zu erzählen, was Ihr nun hören werdet. Es soll Euch seyn, als ob ich unmittelbar mit Euch selbst spräche. Wenn ich sein Gemüth berühre, wird mir Alles, was mir sonst gänzlich verschwunden war, wieder gegenwärtig — Alles wieder erinnerlich, was sonst gänzlich aus meinem Gedächtniß vertilgt schien —

Ich war Sonntags Mittags noch in der Kirche — und der Name Jesus Christus ward mir einige mahl auffallender, neuer, rührender, als er mir noch nie war. Einige mahl fuhr es mir, wie ein Bliß durch die Seele — „ Wenn ich heut stirbe, ob Er sich meiner auch „ erbarmen und mich mit dem Blicke der Begnadigung „ empfangen würde? „ — Es fiel mir besonders auf, was eben in der Kinderlehre vorkam — „ Daß Er mich „ mit seinem eignen und theuren Blute zu seinem Eigen- „ thum gereinigt, habe — Sein! Sein sind wir, hieß „ es, von der Scheitel zur Ferse Sein! — Unsere See- „ len Sein! Jedes Haar unsers Hauptes Sein — Auch „ Du mein „ — war's mir, als ob etwas zu mir spräche . . . Doch verlohr sich der Gedanke wieder — Ich kam nach Hause — gieng wieder von Euch — uneingedenk anfangs Euerer Warnung, mich keinem Wasser zu sehr zu nähern — — Ach! Vergebt mir! Doch habt Ihr mir schon vergeben, ich weiß es — Vergebt mir! . . .

Ich nahte mich also dem Wasser. Es war, als wenn ein Zug in meiner Natur mich dahin lockte — war aber auch, als wenn eine sanfte Stimme — Ich keine sie nun, es war die des über mich wachenden Engels — mir zulispelte: Gehe nicht! Meine Begierde war mächtiger, als die Stimme der Warnung. . . Ich gieng . . . wollt' etwas aufhaschen, das eben vorbeyschwamm . . . stürzte hinein! Ein Donnerschlag aus dem hellen Himmel für mich und Euch . . . Einen Moment nur dauerte mein Schrecken, einige Momente nur die Angst . . . in welcher mir Alles, was ich je Ungutes gethan, mit einer unbeschreiblichen Klarheit vorschwebte! Auch Ihr, liebe Aeltern! schwebtet mir vor! Auch du mein Bruder . . . „Jesus Christus erbarme Dich meiner!“, . . . schrie ich noch, nicht mit dem Munde, aber mit einer solchen Kraft, solcher Innbrunst, wie ich nie in meinem Leben gebehret hatte . . . Und wußte nichts mehr — Ich war eigentlich entschlafen — Erst iht (Es ist mein Begräbnistag, da dieß geschrieben wird) kann ich Euch sagen, was weiter mit mir vorgegangen war. Höret! Ihr werdet erstaunen und anbehten.

Das Erste, dessen ich mich klar erinnern kann, war eine Art von Traum, nur mit dem Unterschiede, daß er unbeschreiblich viel heller, und ordentlicher war, als alle Träume, die ich je gehabt . . . Ich sahe ein neu-

gebohrnes Kind — sah' es zur Taufe dargeboten —
 verpflegt, genährt — getragen, geherzt, gegängelt,
 . . . das Alles gieng schnell auf einander, wie, wenn
 ein Gemählde nach dem andern gezeigt wird . . . Im-
 mer denselben Knaben — in jedem Male, das er mir
 neu erschien, größer, lebendiger, selbstständiger, freyer
 . . . Ich sah ihn unter Aeltern, Geschwistern,
 Dienstboten, Cameraden auf der Gasse, im Hause der
 Schule, in der Kirche — Bald lächelte ich diesem Knaben,
 bald ward ich unwillig auf ihn — Bald hätte
 ich ihm um den Hals fallen, bald böse auf ihn seyn
 können, je nachdem er sich betrug — Ich hörte alle
 Worte seiner Eltern an ihn — Ich konnte ihn keinen
 Augenblick aus dem Gesichte verlieren — und erst lange,
 nachdem sein ganzes Leben vor mir vorübergegangen
 war — Erst in dem Punkte, da ich ihn in's Wasser
 stürzen sahe, und meine Hand nach ihm ausstreckte, ihn
 Jesus Christus rufen hörte — erkannt' ich in diesem
 Knaben mich selbst, erkannt' ich meine eigene ganze Le-
 bensgeschichte in der seinigen — . . . Was hieben in
 meiner Seele vorgieng, darf ich nicht beschreiben,
 und könnt' es nicht, wenn ich es auch dürfte . . .
 Nur so viel kann und darf und muß ich sagen — um
 meiner Geschwister, um anderer Kinder willen, de-
 nen dieser Brief vorgelesen werden darf — Es war kein

Mistritt meines Lebens, kein heftiges Wort, keine Unwahrheit, die ich gesagt, kein Schritt, den ich wider Euern Willen that, nicht das Geringste, was den Sterblichen nämlich noch so gering scheinen mag — das mir nicht wie ein unausstilgbarer Flecken vorkam. Ich mußte still halten, ausdauern, mußte . . . Ach! wenn der Blick der ewigen Erbarmung mir nicht begegnet wäre . . . Ja! Nun weiß ich, was ich nie wußte, kein Sterblicher weiß, was Gnade des Herrn ist . . . Ich sank auf mein Angesicht . . . Mir war's, als wenn ich in tausendmahl furchtbarern Fluthen versinken wollte, als die waren, in denen ich versunken war . . . Aber plötzlich hielt mich eine sanfte Hand . . . „Wer bist du, Erbarmmer?“ rief ich, umschlang sie — „rettender Erbarmmer, wer bist du?“ „Ich bin Jesus Christus — der heute deine Seele berührte — Fürchte dich nicht . . . du bist mein. Ich lasse deren keinen verlohren gehen, die mir der Vater gegeben hat . . . „Wie ich mich angeschlossen, anbehtete, in Dank zerfloß — neu zu leben begann — welche Unbeschreiblichkeiten im Innersten meines Wesens vorgingen — von dem kann ich nichts sagen — — Ewig (nur dies sag' ich) ewig werd' ich dieser Stimme, ach! dieser holden, gnadenvollen, unaussprechlichmilden — alldurchdringenden Stimme, — nie dieses mich unend-

lich beseeligen Wortes vergessen — — Und, dennoch hatt' ich Ihn noch nicht gesehen . . . Noch sah' ich nichts um mich — hörte nichts — Immer nur wiederhallt' es in mir, lieblicher, als alle Musik der Erde — Fürchte dich nicht! Du bist mein! — Die Hand hielt mich nicht mehr — Aber immer war's mir, als ob sie mich noch hielte — Ohne Worte rief ich mit einer Innigkeit, Kraft, Bönne — die alles Denken übersteigt: „Jesus! Jesus Christus — ich bin Dein —“, Verlohren in diesen Anbechtungen erblickt' ich einsmahls einen länglichten Jüngling in einem lict'hellen Talar mit goldnen Locken und einem blauen mit Gold gestickten Gürtel um seine Lenden — und in dem Momente erblickt' ich mich selbst, nur kleiner, in einer ähnlichen Gestalt und Kleidung — „Du bist gerichtet, und begnadigt, „ sagt' Er zu mir, und gab mir einen Namen, den ich Euch nicht nennen darf. Du hast, „ fuhr er fort — und indem er redete — schien sich unter Ihm und mir eine Wolke zu sammeln — „ Du hast dein „ Leben gesehen, und die rettende Hand des Herrn „ umfaßt! Der, dessen Namen alle Zungen mit Ehr- „ furcht nennen, hat dich gewürdigt seine Stimme aus „ seinem Munde zu hören — Ich habe Befehl dir zu „ zeigen, was geschieht. „

Er sprach's, und eh' ich mich versah, erblickt' ich
meinen todten Leichnam — erkannt' ihn, sahe geschäft-
tige Hände, die ihm Leben und Kräfte abzugewingen be-
müht waren — hörte Jammerstimmen — sahe Thrä-
nen des Mitleids und der Hülfsbegierde rinnen —
„ Gott wird Euch diese Thränen vergelten, edle Men-
„ schen! „ dacht' ich — „ wenn Ihr einst Euer Auge
„ schließet, würdige Gott mich, Euern begnadigten See-
„ len dankend zu erscheinen „ — Liebe Aeltern, ach! ihr
glaubt's und könnt's nicht glauben — wie jede Handlung
der Menschlichkeit und Liebe, jede erlösete Seele rührt
und entzückt Blötzlich sah' ich mich — ach! in
Euerm Zimmer, Aeltern sahe Eure heißen glü-
henden Thränen fließen; Hörte Euer zärtliches Weh-
klagen und Schluchzen — sahe meinen weynenden Bru-
der, sahe alle, die mit Euch zu weynen, Euch zu trös-
sten kamen wollt' auf Euch zustürzen, Euch
umfassen, um Vergebung flehen, Euch segnen, und
konnt' es nicht . . . Ich mußte hören, Alles, was
über mich gesagt ward — Aber! wie gebunden war
ich, indem ich Euch zurufen wollte — „ Ach! daß Ihr
„ wüßtet, wie unaussprechlich leicht mir ist, wie frey ich
„ bin — Doch Ihr werdet's einst wissen „ . . . wollt'
ich Euch sagen und konnt's nicht. Euer Anblick, Euer
Jammer bewölkte meine Freude. Mir schien Etwas,

wie eine Thräne, in's Auge zu kommen. Mein Führer
 nahte sich mir, nahm mich bey der Hand, und sagte mir
 . . . und diß ist das letzte, was ich Euch sagen darf —
 doch nur das tausendste von dem, was ich Euch sagen
 könnte — Er sagte (indem Er anfeng zu reden, sah' ich
 nichts mehr, als Ihn) — „Die Hand des Herrn hat
 „ dich gerettet und getröstet. Sie wird auch diese igt trö-
 „ stiften, einst retten — Ihre Pläne über dein Glück über-
 „ nahm Gott, auf seine Weise auszuführen . . Er weiß,
 „ dich in höhern Welten zu brauchen. Gewogen sind die
 „ Leiden der Menschen; Ihre Thränen werden gezählt;
 „ Jede vor Gott geweynt, und ausgegossen in seinen
 „ Schooß ist unschätzbare Gnade des Vaters — viele
 „ Thränen des Mitleids fließen igt . . tausend theilneh-
 „ mende menschliche Gefühle erwachen; Alles Seegen-
 „ reiche Folgen deines Todes! Hundert Aeltern war-
 „ nen igt ihre gerührten Kinder, und legen ihnen dein
 „ Beyspiel ans Herz — Seegenreiche Folgen deines To-
 „ des! — Tausend Todeserinnerungen werden ver-
 „ anlaßt — Seegenreiche Folgen deines Todes! —
 „ Komm, und siehe dieß Alles, bis dein Sarg in die
 „ Erde versenkt ist — Dann wirst du herrlicheres, als
 „ dieses sehen. „